

Der Mann hinter dem Antrag zur Hindenburgstraße

Hermann Fricke findet: Wer Schlimmes getan hat, soll kein Straßenpate sein.
Dafür nimmt der Rentner viel Arbeit auf sich und sieht auch in Ablehnung Positives.

Von Sebastian Mayr

Altenstadt/Hannoversch Münden Die Hindenburgstraße in Altenstadt behält ihren Namen. Diese Entscheidung hat der Marktrat in seiner jüngsten Sitzung entschieden. Argumente waren unter anderem der organisatorische Aufwand, der Verweis auf früheren Entscheidungen zu möglichen Umbenennungen und die Tatsache, dass der Wunsch nicht aus dem eigenen Ort kam. Hermann Fricke kennt solche Begründungen, er nennt sie „fadenscheinige Aussagen“. „An den Fakten ändert sich ja nichts, an zum Beispiel an den Kriegsverbrechen, die Hindenburg begangen hat.“

Der Rentner aus Hannoversch Münden hat den Antrag eingereicht, über den die Altenstadter Rätegemeinschaft abgestimmt hat. Entscheidungen wie die aus der Marktgemeinde an der Iller hat

er schon in anderen Orten in Deutschland erlebt, aus der Fassung bringen lässt Fricke sich davon nicht.

„Ich interessiere mich für die deutsche Geschichte. Ich bin Rentner und habe unheimlich viel Zeit mich einzulesen“, sagt der Niederländer und ist auch Partner der Initiative gegen falsche Glorie, deren Sprecher der pensionierte Lehrer und Buchautor Jakob Knab aus Kaufbeuren ist. „Es geht nicht nur um Hindenburg“, betont Fricke. Er wolle ein Bewusstsein für die Geschichte des eigenen Landes erreichen und verhindern, dass Menschen öffentlich geehrt werden, die nicht so gewürdigt werden sollten. Der Weltkriegsgeneral und Reichskanzler Paul von Hindenburg, der Hitler zur Macht verhalf, ist einer von ihnen. „Hitler hat Hindenburg instrumentalisiert“, sagt Fricke. In den 1930er Jahren seien viele Straßen nach dem Generalfeldmar-

schall benannt worden. Dabei sei es vielerorts geblieben, berichtet Fricke – obwohl namhafte Historiker längst nachgewiesen hätten, welche Taten Hindenburg begangen habe.

Der Niedersachse freut sich über Entscheidungen wie in Ham-

burg, wo Abschnitte der Hindenburgstraße vor zwölf Jahren die Namen der Weiße-Rose-Aktivistin Traute Lafrenz und des Sozialdemokraten Otto Wels erhielt, der sich den Nazis widersetzte. Er freut sich, dass in der Hindenburgstraße in Bad Tölz Stelen das Le-

ben und Wirken Hindenburgs vorstellen. Und er freut sich über ein Schreiben, dass die Bundeswehr der Hindenburg-Kaserne in Munster einen neuen Namen geben wolle – unterzeichnet übrigens Kai Rohrschneider, dem heutigen Befehlshaber der Ulmer Kommandos.

Ablehnung wie in Altenstadt schreckt ihn nicht: „Man muss Geduld haben und ich habe Geduld“, sagt Fricke über sich. Er beobachtet, dass die Aufarbeitung schneller vorangeht, wenn es um belastete örtliche Persönlichkeiten geht, die nach dem Krieg Würdenträger waren. So wie es beim Arzt und Unigründer Ludwig Heilmeyer der Fall war, dessen Namen die Städte Ulm und Günzburg aus den Stadtplänen entfernten. Fricke sieht auch Entscheidungen gegen seine Anträge nicht als reine Ablehnung: „Man beschäftigt sich ja mit dem Thema, es wird besprochen“, sagt der Mann.



Hermann Fricke (oben) setzt sich dafür ein, dass Paul von Hindenburg (unten) nicht mehr durch Straßenbenennungen geehrt wird so wie in Altenstadt (großes Bild). Foto: Armin Schmid/Sammlung Fricke/dpa (Archivbild)